

### Christen und Muslime in St. Ingbert begegnen sich

Es begann mit dem „Tag der offenen Tür“, zu dem der Kulturverein bei der Eyüp Sultan Moschee eingeladen hatte. Voller Begeisterung stellte uns eine junge Dame zuerst die Moschee vor. Dann saßen wir bei leckeren, landestypischen Speisen zusammen, als Imam Bünjamin Turgut vorschlug, ein Fußballspiel gegeneinander auszutragen. Im Anblick der leckeren Speisen kam von meiner Seite dann der Vorschlag, sich zu einem interkulturellen Kochen zu treffen. Dann ergab Eins das Andere und es entwickelte sich das folgende vielschichtige Begegnungsprogramm, zu dem Gemeindeglieder herzlich willkommen sind. Insbesondere beim Fußballspiel erhoffen wir uns - wegen erheblicher Konditionslücken - Motivationsschübe von den Zuschauerrängen. Wo so viel Begegnung ist, kann eine gute Nachbarschaft sicher wachsen. Dass sie auch nicht ganz einfach ist, sollen die Beiträge im Anschluss an den Veranstaltungskalender beleuchten.

#### Veranstaltungskalender:

**13. Mai, 10 Uhr:** Christliche Kinder der Schillerschule begegnen muslimischen Kindern aus der Rischbachschule, Wiesentalschule und Schillerschule in der Christuskirche und stellen ihnen ihre Kirche vor.

**14. Mai, 19 Uhr:** Vorbesprechung der Vorsitzenden und MitarbeiterInnen des Kulturvereins und der Christuskirchengemeinde (Ort: Moschee; Kaiserstr. 164)

**4. Juni, 18 Uhr – 22:00 Uhr:** Interkulturelles Kochen I: Deutsche Männer kochen für türkische Männer. Ort: Willi Graf-Schule

**6. Juni, 19 Uhr:** Interreligiöses Fußballspiel im Betzental unter Beteiligung der meisten St. Ingberter Kirchengemeinden; anschl. Beisammensein.

**10. Juni, 18:00 Uhr:** Begegnung des Presbyteriums mit der muslim. Gemeindeführung. Wir beginnen mit einem Besuch der Moschee und anschl. besuchen wir gemeinsam die Christuskirche.

**11. Juni, 8:15 Uhr:** Musl. Kinder der Rischbach- Wiesental- und Schillerschule stellen den christlichen Kindern der Schillerschule ihre Moschee vor.

**11. Juni, 10:15 Uhr:** Kita-Kinder machen einen Besuch in der Moschee.

**11. Juni, 17:45 Uhr:** Die Präparandengruppe besucht muslimische Jugendliche in der Moschee.

**14. Juni, 18:30 Uhr – 22:00 Uhr:** Interkulturelles Kochen II: Türkische Männer kochen für Deutsche Männer. Ort: Willi Graf Schule

**15. Juni:** Gemeindefest im Zeichen der Integration

**18. Juni, 17:30 Uhr:** Muslimische Jugendliche besuchen die Präparandengruppe in der Christuskirche.

### Interreligiöser Dialog – aber wie?

Dass der Dialog zwischen Christen und Muslimen ein ganz schwieriges Feld ist, das belegen zahlreiche gescheiterte Dialogprojekte in Deutschland. Vielerorts – so meint der Historiker und Politikwissenschaftler Johannes Kandel – sei der Dialog zu blauäugig angegangen worden. Insbesondere bei den Protestanten sei eine Bereitschaft zu spüren gewesen,

den Islam zu idealisieren und derweil die eigenen Überzeugungen bereitwillig hinten an zu stellen. Das könne auf die Dauer nicht gut gehen.

Kandel war Mitglied der EKD- Arbeitsgruppe Islam, die die Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft“ 2006 verfasst hat. In dieser Handreichung war es ein Satz, der für Aufregung gesorgt hat: „Ihr Herz werden Christen

jedoch schwerlich an einen Gott hängen können, wie ihn der Koran beschreibt und wie ihn Muslime verehren.“ Dieser Satz löste bei einigen muslimischen Verbandsfunktionären Empörung aus. Auch aus der evangelischen Kirche kam massive Kritik. Dies kann ich eigentlich nur unverständlich finden. Wenn in St. Ingbert Christen und Muslime Begegnungen planen – sich vorsichtig annähern – dann doch sicher nicht außerhalb der Überzeugung, dass man selbst mit seiner Religion mehr Wahrheit über Gott erfasst hat als der andere. Wenn dem nicht so wäre, würde ich morgen schon den muslimischen Glauben annehmen. Dass der Gott der Christen und der der Muslime Einer sein könnte, stellt uns nicht den Blick dafür, dass das Verständnis von ihm in den Religionen grundlegend verschieden ist. Muslime kennen z.B. keine Trinitätslehre. Christen werden aber über Gott nie anders reden können als über den dreieinigen Gott,

der sich uns in Christus offenbart hat und uns mit seinem Geist leitet. Ohne das Trennende aus den Augen zu verlieren und harmonisierend zu überspielen, können dennoch auch Gemeinsamkeiten – insbesondere im Bereich der ethischen Verantwortung – festgestellt werden und es kann doch darüber hinaus nur sinnvoll sein, einander zu begegnen, um sich in seinem Anderssein zu verstehen – achten zu lernen – und wenn es sein muss auch kritisch zu hinterfragen. Kritische Fragen – auch wenn sie vielleicht erst gestellt werden können nach einer (längeren!) Phase der gegenseitigen Vertrauensbildung – sind ein Aspekt der gegenseitigen Achtung,

ein Signal dafür, dass man sich ernst nimmt. In diesem Sinne verstehe ich es, wenn sich die EKD-Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft“ distanziert von einem „weichgespülten harmonistischen Dialog“. Sie plädiert für einen realistischen Dialog, dem ich mehr positives Potential für eine gute Nachbarschaft zutraue als allen gut gemeinten Versuchen jedes Spannungsfeld bereitwillig (sich selbstverleugnend!) zu übersehen, weil es die gute Nachbarschaft stören könnte.

Ein Teil dieses Realismus ist es, davon auszugehen, dass die muslimische Seite selbstverständlich davon überzeugt ist, dass ihr „Ruf“ zum Islam (da'wa), d. h. zu der ihrer Auffassung nach un-



*Vorbesprechung in der Moschee*

verfälschten allein wahren „Religion bei Gott“ (Sure 3,19; 3,85) überall erklingen solle und dürfe. Und ebenso selbstverständlich muss es sein (und an manchen Orten erst noch werden), dass Christen den Muslimen den Christus nicht schuldig bleiben, der von sich sagt, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben – und dass niemand zum Vater komme, denn durch ihn.

Gute Nachbarn sind wir uns nur, indem wir uns unsere tiefsten Überzeugungen nicht verschweigen – uns mit ihnen achten und dann schauen, was Gott aus dieser guten Nachbarschaft werden lässt. *Fred Schneider-Mobr (auf der Grundlage von „Idealisierter Islam“, Johannes Kandel, zeitzeichen 5/2008.*

# Klarheit und gute Nachbarschaft

*Ein Auszug aus der gleichnamigen Handreichung des Rates der EKD (2006)*

## 5. Ziele und Inhalte interreligiöser Zusammenarbeit

### 5.1 Erfahrungen und Ziele des christlich-muslimischen Dialogs

#### 5.1.1 Dialogerfahrungen und Dialogkritik

Seit Jahrzehnten begegnen sich in Deutschland Christen und Muslime. Waren zu Beginn des Dialogs im wesentlichen die kirchlichen Islambeauftragten die einzigen Gesprächspartner muslimischer Gemeinden, finden heute in allen Bereichen des kirchlichen und öffentlichen Lebens Begegnungen zwischen Christen und Muslimen statt. So ist ein weites Netz von Kontakten und Kooperationen vor allem auf der Ebene der Gemeinden entstanden, die neben manchen Problemen und Konflikten auch zu Gemeinsamkeiten und wechselseitigem Vertrauen geführt haben. Die Zahl der Kontakte und Begegnungen zwischen Christen und Muslimen ist in den zurückliegenden Jahren auf allen Ebenen ständig angewachsen...

Seit 1975 bildet die Islamisch-christliche Arbeitsgruppe (ICA), in der auf christlicher Seite neben der EKD und der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz auch die Orthodoxen Kirchen und auf islamischer Seite eine – zum Teil wechselnde – Mehrzahl von Verbänden und Personen vertreten sind, ein Instrument des Austausches und des Gespräches. Nachdem in den Anfangsjahren der Zusammenarbeit die sozialen Fragen der Integration im Vordergrund standen, hat sich der Schwerpunkt auf theologische und interreligiöse Themen verlagert. So konnte unter anderem die Bedeutung von Religionsfreiheit ausführlich behandelt werden. Die Kontakte zu muslimischen Gruppen und Partnern sahen sich schon immer der Kritik ausgesetzt, auch wenn diese aus unterschiedlichen Motiven gespeist und mit ver-

schiedenen Absichten verbunden war. Diese Stimmen sind seit den Terroranschlägen im Jahr 2001 und der dadurch angespannten globalen politischen Konfliktkonstellation lauter geworden. Gelegentlich wird dabei den auf kirchlicher Seite Beteiligten vorgehalten, dass sie die Aspekte im Islam, die mit dem christlich geprägten Menschenbild, den völkerrechtlich verbrieften Menschenrechten und den Grundwerten der Verfassung in Spannung stehen, unterschätzen und radikale und verfassungsfeindliche Bestrebungen unter Muslimen nicht ernsthaft genug zur Kenntnis nehmen. Auch heißt es, dass der Islam in seiner Grundstruktur nicht auf Dialog angelegt sei; er sei dazu bei genauerer Analyse weder bereit noch fähig. Der Überlegenheitsanspruch gegenüber Judentum und Christentum sowie Nicht-Gläubigen, die fehlende Bereitschaft zur Akzeptanz von konfessioneller und religiöser Pluralität, die Spannung

## K u r z n o t i e r t



### **Pfarrbüro:**

Das Pfarrbüro in der Wolfshohlstr. 28 ist donnerstags von 14 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

Tel. 6368

### **Kindertagesstätte**

#### **Christuskirche**

Albert-Weisgerber-Allee 4

Tel. 06894/89 52 39

### **Bankverbindungen**

Prot. Christuskirchengemeinde

St. Ingbert;

Kreissparkasse Saarpfalz;

BLZ.: 594 500 10;

KontoNr.: 1010 957 510

### **Förderverein Christuskirche**

St. Ingbert e.V.: gleiche Bank;

KontoNr.: 10 10 55 92 90

und mangelnde Akzeptanz demokratischer Strukturen, die Rolle der Frau und etliche Punkte mehr seien – wie bereits erwähnt – grundlegend dialoghinderlich oder sogar dialogfeindlich. Nicht zuletzt wird den Christen selbst vorgehalten, sie würden mit zu wenig Selbstbewusstsein ihre eigene Religion darstellen und in die Diskussion bringen. Sie würden sich deshalb nicht als ebenbürtige Partner präsentieren und zulassen, dass christlich-muslimische Zusammenarbeit eine Einbahnstraße sei, bei der unverhältnismäßig mehr Christen Kontakte zu Moscheen suchen als Muslime sich auf einen Besuch in christlichen Gemeinden und Kirchen einlassen.

Zu solcher Kritik gibt es auch gegenteilige Erfahrungen. Ausschlaggebend ist, welches Ziel angestrebt werden soll. Die Bereitschaft zur Toleranz und zu einem friedvollen Zusammenleben wird immer wieder mit Enttäuschungen konfrontiert werden. Deshalb müssen fortwährend die zu verfolgenden Strategien geklärt und Grenzen neu bestimmt werden.

### 5.1.2 Orientierungen für die Zusammenarbeit mit muslimischen Partnern

In der Regel werden sich dialogbereite Gemeinden ihre Partner nicht aussuchen können, wenn sie den Dialog vor Ort anstreben. Es ist meistens die örtliche Moscheegemeinde, zu der Kontakt aufgenommen wird. Hier eröffnet sich ein breites Spektrum von Dialogmöglichkeiten...

Zu hohen Festen beider Religionen lädt man sich wechselseitig ein. Am „Tag der Offenen Moschee“ organisiert die Moscheegemeinde vielfältige Begegnungsmöglichkeiten, auch ein „Gespräch über den Glauben“ als Podiumsdiskussion oder in kleinen Gruppen wird angeboten. Vielfältige Möglichkeiten ergeben sich

vor Ort. Aus zahlreichen Begegnungen entsteht langsam Vertrauen, aus dem die Überzeugung wachsen kann, in gemeinsamer Verantwortung für das Gemeinwohl zu wirken. Gemeinsame Interessen fördern die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Zusam-



*Muslime zu Gast in der Christuskirche*

menarbeit stärkt wiederum Vertrauen, welches neue Kräfte des Miteinanders entbindet...

### 5.1.4. Dialogaktivitäten planen und auswerten

Für die Planung und Auswertung von interreligiöser Zusammenarbeit, insbesondere Dialogen zwischen Christen und Muslimen, können die folgenden Kriterien hilfreich sein...

#### - Sich in Respekt und Einfühlungsvermögen üben

Es ist die Bereitschaft gefordert, dem Partner auf gleicher Augenhöhe zu begegnen und ihn zunächst von seinen Intentionen her zu verstehen.

#### - Den Dialog zielgerichtet führen und auswerten

Ziele, Inhalte und Themen sollten genau abgesprochen werden. Dialogerfahrungen sollten von einer kundigen Person gesammelt, ausgewertet, geprüft und zu neuen Konzeptionen verdichtet werden.

## Presbyterium

### - Den Dialog vom eigenen Standpunkt aus führen

Dialog ist auch eine Chance zur Überprüfung und Festigung des eigenen Standortes und zur Verbesserung der Kenntnisse und Auskunftsfähigkeit zu zentralen christlichen Glaubensaussagen.

### - Eine Balance halten zwischen der Suche nach Gemeinsamkeiten und dem Festhalten von Unterschieden

Im Dialog mit Muslimen ist der Glaube an Jesus Christus und seine Heilsbedeutung ein zentraler Punkt, an dem sich Anknüpfungspunkte, aber auch grundlegende Differenzen zeigen...

### - Miteinander im Tun des Guten und Gerechten (vgl. Sure 5, 48; 16, 125) wetteifern

Christen und Muslime werden sich in erster Linie auf der Ebene der Ethik, der Werte und der konkreten Handlungsziele – dem „Dialog des Han-

delns“ – treffen können;

### - Wahrheitsfragen nicht ausklammern

Es ist eine zentrale Frage, wie der Wahrheitsanspruch des eigenen Glaubens vertreten, aber gleichzeitig dem Gegenüber sein Anspruch auf Wahrheit zugestanden werden kann.

### - Den Dialog aufrichtig führen

Die Dialogpartner sollten sich ihrer Motive und Ziele bewusst sein.

### - Kritik und Selbstkritik üben


Für Kritik offen und zu Selbstkritik fähig zu sein, setzt Vertrauen voraus. Dieses muss in Zusammenarbeit wachsen. Die Geschichte der Feindschaft und der Konflikte zwischen Christentum und Islam anzusprechen und mit den Muslimen aufzuarbeiten, ist ein wichtiger Schritt zu vertiefter Zusammenarbeit.

## Presbyteriumswahl - KandidatenInnen gesucht

Am 30. November dieses Jahres ist es wieder so weit: Die Gemeinden der Pfälzischen Landeskirche wählen ihre Presbyterien neu. Auch unsere Gemeinde sucht nach Kandidatinnen und Kandidaten, die bereit sind in ihrer Kirchengemeinde Verantwortung zu übernehmen. Vorschläge von Personen werden gerne entgegengenommen und wer Interesse hat, der wird mit seinem Anruf im Pfarramt Freude auslösen. Aus dem jetzigen Presbyterium werden einige Mitglieder nicht wieder kandidieren - aus beruflichen, oder auch aus altersbedingten Gründen. In den kommenden Gemeindebriefen wird Raum sein, ihnen und den anderen Mitgliedern des jetzigen Presbyteriums im Namen der Kirchengemeinde einen herzlichen Dank auszuspre-

chen. Aus der Sicht des Pfarrers war das Presbyterium, dessen Amtszeit nun zu Ende geht, ein - in vielfacher Hinsicht - sehr erfreuliches. Die Zusammenarbeit war durchgängig von großer Harmonie geprägt. Noch dort, wo in Sachthemen kontrovers diskutiert wurde, war es eine Freude miteinander nach Wegen und Lösungen zu suchen. Selten ist eine Sitzung zu Ende gegangen, in der nicht auch herzlich gelacht wurde. Keine Frage, es war eine Zeit, in der einfach die „Chemie“ gestimmt hat - oder besser: es war eine gesegnete Zeit! Für mich als Vorsitzenden dieses Gremiums die bisher schönste - was natürlich auch damit zu tun hat, dass frühere Presbyterien große Aufgaben gut gelöst haben.

FSM



Wahlen zum Presbyterium  
30. November 2008  
[www.presbyteriumswahlen-pfalz.de](http://www.presbyteriumswahlen-pfalz.de)